



Diese Bescheinigung ist hierauf vom Trichinenschauer dem Eigentümer bez. Verkäufer der untersuchten Stücke zu übergeben und von diesem sorgfältig mindestens 1 Jahr lang, bez. bis zu einer polizeiwegen erfolgten Revision aufzubewahren und auf Erfordern den Organen der Polizei jederzeit vorzulegen.

Außerdem hat der Trichinenschauer auf die als trichinienfrei befundenen, von auswärts bezogenen Würste, Schinken und Speckseiten einen mit seinem Namen und dem Worte „trichinienfrei“ und dem Rathsstempel versehenen Zettel aufzukleben, welcher bis zum Verlaufe darauf verbleiben muß.

§ 8.

Zur besseren Controle hat Jeder, welcher Schweine zum Zwecke des Verkaufs des Fleisches, der Wurst, des Specks, Schinkens schlachtet oder schlachten läßt, ein mit seinem Namen bezeichnetes, vom Stadtrathe abgestempeltes Schlachtbuch zu führen, in welchem einestheils unter fortlaufenden Nummern, andertheils unter den mit den betreffenden fortlaufenden Nummern des Jahresschlachtbuches vom Trichinenschauer übereinstimmenden Nummern die geschlachteten Schweine unter Bezeichnung der Race einzeln aufzuführen und die Nummern der betr. Schlachtsteuerscheine, die Zeit, zu welcher die Untersuchung stattgefunden hat, ferner das Ergebnis der Untersuchung anzugeben sind.

In gleicher Weise hat Jeder, welcher von auswärts bezogenen Speck oder Schinken bez. Wurst hier feilbietet ein Buch zu führen, in welches unter doppelten Nummern wie oben erwähnt

jeder Schinken bez. jede Speckseite, bei Wurstwaren jede neue Sendung mit Gewichtsangabe, die Bezugsquelle,

der Tag und das Ergebnis der mikroskopischen Untersuchung bez. ob und von wem auswärts die Untersuchung stattgefunden hat aufzuführen sind.

Zu beiderlei Arten von Büchern sind die von dem hiesigen Trichinenschauer ausgestellten Bescheinigungen bez. die Zeugnisse über die auswärts bereits erfolgten Untersuchungen stets sorgfältig zu verwahren und der Polizeibehörde und deren Organen auf Verlangen unweigerlich vorzulegen.

Für die ordnungsmäßige Führung der Bücher und Aufbewahrung der Bescheinigungen, sowie die Erhaltung der § 7 am Schlusse erwähnten Zettel haftet

Derjenige, auf dessen Namen das betreffende Fleischer-, Gastwirths-, Restaurateurs-Gewerbe, bez. der Fleischhandel betrieben wird.

§ 9.

Von dem Eigentümer des Untersuchungsgegenstandes bez. von dem Auftraggeber ist an den Trichinenschauer, einschließlich der Gebühr für die Bescheinigungen, sofort vor Ausständigung der Bescheinigung zu bezahlen: für die Untersuchung eines hier geschlachteten Schweines

— M. 50 Pfg. von den Fleischern,

— M. 75 Pfg. von Privaten,

eines eingeführten Schinkens oder einer Speckseite bez. Wurst je

— M. 20 Pfg.

und eines eingeführten geschlachteten ganzen Schweines

1 M. — Pfg.

Für ein Duplikat einer nach § 7 auszustellenden, nach § 8 aufzubewahrenden Bescheinigung sind je 20 Pfg. zu bezahlen.

§ 10.

Der Trichinenschauer wird vom Stadtrathe angestellt und verpflichtet und steht unter dessen Aufsicht und Disciplinargewalt.

Seine Bestellung ist amtlich bekannt zu machen.

§ 11.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Regulativ werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen bestraft.

Diesen Strafen unterliegt auch der Trichinenschauer bei Zuwiderhandlungen gegen dieses Regulativ oder gegen die ihm erteilten Anweisungen, welcher außerdem noch bei grober Nachlässigkeit oder bei wiederholter Uebertretung dieses Regulativs die Amtsentsetzung zu gewärtigen hat.

Elbenstock, den 21. November 1883.

(L. S.)

Der Stadtrath.

Köster, Brgrmrtr.

(L. S.)

Die Stadtverordneten.

Wetzel, z. B. Vorsteher.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Feldmarschall v. Manteuffel, Statthalter in Elsaß-Lothringen, war in Berlin und hat dem Kaiser Rechenschaft über die Grundsätze seiner Verwaltung abgelegt. Er hat Viele mit seiner Art zu regieren überrascht. Er suchte die „Notabeln“ zu lockern und gerade mit denjenigen sich zu befreunden, die als die erbittertesten Gegner der Einverleibung gelten, mit dem Adel, der katholischen Geistlichkeit und den reichen Handelsherren. War diese Methode von vornherein falsch? Schwerlich; denn der handelt meist richtig, der sich des schwersten Stückes seiner Arbeit zuerst entledigt. Ein siegreicher Feldherr, mit großer Machtfülle von seinem Monarchen ausgestattet, konnte er am leichtesten dem halsstarrigen Gegner einen Schritt entgegenkommen, ohne sich etwas zu vergeben. Diese Leute können nun nicht mehr sagen, man habe sie mit dem Säbel in der Faust regieren wollen. Zum Ziele aber hat sein Regiment nicht geführt, das erkennt er jetzt selbst an; daher seine Klage über den rückwärts gerichteten Angriff Born von Bunsachs und über den Verfall des Landesauschusses, über dessen Auftreten. Sein Unmuth läßt sich begreifen; er hatte diese Leute mit größter Ritterlichkeit behandelt und erwartete Veröhnlichkeit und Schiden in die Lage. Die Notabeln sind aber einmal durch und durch französischen Geistes und Sinnes, träumen nur von Wiedervereinigung mit Frankreich und Sinnesänderung ist nicht zu erwarten. Diese wird nur bei der Masse des Volkes, die weniger französisirt ist, mit der Zeit durchdringen.

— Der in der letzten General-Versammlung der Berlin-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft angenommene Antrag, die Bahn dem Reiche zum Kaufe anzubieten, ist, wie die „Berl. Börs.-Ztg.“ mittheilt, nachdem er dem Herrn Reichskanzler übermittelt worden, von diesem der königl. sächsischen Regierung zu einer Rückäußerung darüber mitgetheilt worden, wie sich dieselbe zu dem Plane eines Ankaufs der Bahn für das Reich zu stellen gedenke, und ist dabei zu erkennen gegeben, daß es wünschenswerth sein werde, bei dieser Gelegenheit die Frage einer Reichs-Verstaatlichung der Privatbahnen überhaupt einer eingehenden Erörterung zu unterziehen.

— Oesterreich. Die drei Haupthelden in dem beispiellosen Tumult in der Favoritenkirche in Wien, die Arbeiter Krulik, Strich und Dholoky sind zu je 4 1/2 und 3 1/2 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden. Alle drei gehören der Anarchisten-Partei an, deren Ideal das „Drüber und Drunter“ ist. Sie leugneten hartnäckig, Krulik antwortete auf jede Frage: „Was ich net“. Als sie gegen die Zeugen nicht mehr aufkommen konnten, gestanden sie Alles und schühten Trunkenheit vor.

— Frankreich. Ueber die revolutionären Agitationen in Paris faßt ein auswärtiger Diplomat, der längere Zeit in Paris gelebt hatte, die bei einem jüngsten Aufentshalt daselbst gewonnenen Eindrücke in einem Schreiben wie folgt zusammen: „Man verheißt sich in den leitenden Kreisen nicht, daß es im Stillen gähret. Die Arbeiter-Deputationen, die in den Bureauz der Kammer empfangen werden, erinnern an die Revolutionszeiten, und dabei wird die Sprache der anarchistischen Clubs immer drohender, je mehr Ferry zu Repressivmaßregeln schreitet, wie die Verstaatlichung der Polizeipräfectur, die bisher zum Theil dem Gemeinderath unterstand. Es wird für nicht unmöglich gehalten, daß Jules Ferry, der weiß,

wie es bei Anwendung von Repressivmaßregeln früher oder später zum Straßenkampfe kommen muß, diesen Kampf je eher je lieber haben will, weil er heute der Armee sicher ist und die öffentliche Meinung für sich hat. Vielleicht ist es das Bewußtsein dieser Stärke, welches dazu führt, daß diese Zeichen weit verbreiteter Gährung nicht weiter beachtet werden. Die Tonkin-affaire läßt die Pariser Bevölkerung bis in ihre leitenden Kreise durchschau kalt; man spricht kaum davon.“

— Zu den sozialen Schwierigkeiten in Paris kommt nun noch eine Agitation der Lumpensammler. Bisher war es in der Seinstadt Sitte, daß das Müll und Abfälle aller Art in der Nacht vor die Hausthüren geworfen und morgens von dort durch von hierzu bestimmten Wagen abgeholt wurden. Zuvor aber kamen die Lumpensammler und lasen des „Werthvollste“, Knochen, Glascherben, Lumpen u. dgl. heraus. Nun hat aber der Polizeipräsident diese Art der Müllabfuhr verboten und dadurch die Lumpensammler, deren Zahl auf annähernd 50,000 angegeben wird, vollständig brotlos gemacht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Präfekt unter dem Druck der öffentlichen Meinung die betr. Verfügung wieder zurücknehmen muß.

— Rußland. Man meldet, daß der Senat in Petersburg sich für die Aufhebung der 1882 während des Regimes Ignatiev erlassenen Verordnung entschieden hat, welche das Recht der Juden zum Grundbesitz, sowie überhaupt zur Niederlassung auf dem Lande bedeutend eingeschränkt hatte. Maßgebend für diesen Beschluß waren zahlreiche Petitionen der Grundbesitzer, welche über Rückgang der Preise für Grund und Boden, sowie über allgemeine Verschlechterung der Creditverhältnisse klagten und beides mit den gegen die Juden erlassenen Verfügungen in ursächlichen Zusammenhang brachten.

## Sächsische Nachrichten.

— In der Gegend von Froburg, Geithain Lausitz, Penig zc. ist eine Agitation gegen den Fortbildungsschulunterricht ins Werk gesetzt worden, die durch Petitionen aus 21 Gemeinden an den Landtag Ausdruck erhalten hat. Die Petenten wünschen Verkürzung dieses Unterrichts auf 2, bez. 1 Jahr, bez. um 1 Jahr obligatorischen und 2 Jahre facultativen Unterricht in der Fortbildungsschule, während jetzt die Dauer dieses Unterrichts obligatorisch auf 3 Jahre festgesetzt ist. Die 4. Deputation der Ersten Kammer ist sich über die Petitionen schlüssig geworden und sie beantragt, die Petitionen der königl. Staatsregierung zur Kenntnisaahme zu überweisen.

— Delsnitz i. B. In den Kreisen der Landwirthe in der Umgegend wird schon lange über den Mangel an Arbeitskräften für die Landwirtschaft geklagt. Man braucht sich über diese Thatsache nicht zu wundern, wenn man bedenkt, daß die hiesige, sehr stark entwickelte Industrie viel Arbeiter braucht und naturgemäß höhere Löhne zahlen kann, als die Deconomie. Junge Mädchen, welche kaum der Schule entwachsen sind, verdienen mit dem Korsettnähen wöchentlich 5—6 M., während die männlichen Arbeiter auf den Rittergütern kaum soviel Lohn erhalten. Wenn nun in einer an den Landtag gerichteten Petition dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß die weiblichen Sträflinge der Strafanstalt Voigtsberg, von denen jetzt schon etwa 200 für eine hiesige Korsetfabrik beschäftigt sind, zu landwirtschaftlichen Arbeiten zugelassen werden möchten, so kann man nur wünschen, daß die Petition Erfolg haben möchte, denn auch in der Zwiskauer Strafan-

stalt werden gewisse Gruppen von Gefangenen den Landwirthen der Umgegend zur Arbeit überlassen. Es ist ja auch zur Genüge bekannt, daß es denjenigen Sträflingen, welche bisher in der Deconomie gearbeitet haben, schwer wird, noch die Kunstgriffe eines Gewerbes zu erlernen, und andererseits wird es oft schwer, Industrielle zu finden, welche den Gefangenen Beschäftigung geben, weil in einer Strafanstalt der Bestand sich allwöchentlich ändert. Gern würden die Deconomen höhere Löhne zahlen, wenn sie es könnten. Der Reingewinn derselben hat sich in den letzten Jahren eher vermindert, als erhöht.

— Falkenstein i. B. Nachdem die städtischen Collegien sich während der letzten Monate vielfach mit den Vortragen einer zukünftigen städtischen Wasserleitung beschäftigt und die vom Civilingenieur Menzner aus Leipzig ausgeführten Vorarbeiten befriedigende Resultate geliefert haben, lag dessen Projekt, welches auf ein tägliches Verbrauchsquantum von 900 cbm basirt und mit ca. 60,000 M. veranschlagt ist, den Collegien zur Beschlußfassung vor. Es wurde einstimmig beschlossen, die Wasserleitung nach dem Menzner'schen Projekte auszuführen, Menzner die Bauleitung zu übertragen und spätestens im April mit dem Bau, welcher in größeren Bauweisen gegeben werden soll, zu beginnen.

— Auf Anordnung des Stadtraths in Buchholz sind, um dem Publikum Gewißheit über die Qualität, das Gewicht und den Preis der zu kaufenden Genus- und Nahrungsmittel, sowie die Möglichkeit einer eigenen Kontrolle zu verschaffen, vom 1. Februar an in den betreffenden Verkaufsolalen Anschläge anzubringen, auf welchen die Restaurateure den Namen der Brauerei, aus welcher das betreffende Bier bezogen ist, und den Preis desselben für den zehnten Theil eines Liters, die Fleischer den Preis pro Pfd. der verschiedenen Fleischsorten (bei Rindfleisch unter Angabe, ob dasselbe von einem Ochsen, einer Kuh oder einem Stier herrührt) und die Bäcker und Händler den Preis und das Gewicht ihrer verschiedenen Backwaren mit deutlicher, leicht leserlicher Schrift anzugeben haben. Für die Nichtbeachtung dieser Anordnung ist Ordnungsstrafe angelegt, während falsche Angaben zur gerichtlichen Bestrafung angezeigt werden sollen.

— Nach den dem „B. Anz.“ aus Abgeordnetenkreisen zugehenden Nachrichten erscheint die Errichtung eines Gymnasiums in Schneeberg an Stelle der gegenwärtig dort bestehenden Realschule zweiter Ordnung gesichert. Da ein dortiger Privatmann, wie man hört, für die zu errichtende Anstalt eine Schenkung von 100,000 M. zugesagt hat, und die Realschule zu Schneeberg bisher schon 12,000 M. Staatszuschuß bezog, so werden die Kosten, welche das neue Gymnasium erfordern wird, verhältnißmäßig gering sein.

— Aus dem Vogtlande. Aus Hirschberg in Schlessien wird gemeldet, daß das preussische Handelsministerium von der dortigen Handelskammer ein Gutachten darüber eingefordert habe, ob es sich nicht empfehle, die Maschinenstickerei in Schlessien einzuführen. Merkwürdig an der ganzen Sache ist nur die Mittheilung, daß das ministerielle Schreiben behauptet, dieser Industriezweig habe nur in der Schweiz große Fortschritte gemacht, sei aber in Deutschland zurückgeblieben. Wenn hier im Vogtlande, wo die Maschinenstickerei seit 26 Jahren Eingang gefunden, in den letzten 2 Jahren allein gegen 700 bis 800 neue Stickmaschinen aufgestellt wurden,

wenn ferner unsere Fabrikanten ihre Absatzgebiete in allen Welttheilen haben, so kann man wohl nicht von einem Zurückbleiben der Industrie reden. Die zwei in Plauen bestehenden Stichtmaschinenfabriken und die Sächsische Stichtmaschinenfabrik, vorm. Albert Boigt, in Kappel würden im vorigen Jahre noch weit mehr Maschinen verkauft haben, als sie wirklich liefern konnten, wenn sie im Stande gewesen wären, den Bestellern sofort die fertigen Maschinen zuzuführen; die Bestellungen konnten meist erst nach 2-3 Monaten und noch später effectuirt werden. Die Maschinenfabrikerei geht zwar augenblicklich gut, doch kann leicht wieder eine Zeit kommen, wo sie sehr wenig Geschäfte machen kann, wie es vor 3 und 4 Jahren der Fall war. Wir glauben mit ziemlicher Gewißheit behaupten zu können, daß, ehe die neue Industrie in Schlesien heimisch werden kann, ehe besonders gut geschulte Sticker herangebildet werden können, schon wieder ein Rückschlag eingetreten sein wird. Ob die Leinenconfection und Spigenfabrikation von der Entwicklung der Maschinenfabrikerei abhängig sind, kann nicht ohne Weiteres zugegeben werden, Spigen und Stickerieen machen ja vielfach einander Konkurrenz.

### Londoner Geheimnisse.

Erzählungen einer englischen Geheimpolizistin von L. Gothe. (Fortsetzung.)

In welche Aufregung, Wuth und Verzweiflung der Herzog R. gerieth, als er, von einem kurzen Ausfluge nach Schottland in seinem Palast zu London zurückgekehrt, die Entdeckung machte, daß ihm sein Schatz entwendet worden, kann nach dem oben Gesagten Jeder begreifen. In der That war der Blopprior, der sich unter den vermischten Steinen befand, mehr als ein Herzogthum werth.

Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich sofort auf den Sekretär und Kammerdiener des Herzogs, Gustav Walther, einen jungen Deutschen, welcher mit den Diamanten zugleich verschwunden war. Die Polizei befand sich bereits im Besitze der Photographie dieses jungen Mannes, die sorgfältig kopirt wurde, und ich ließ mir, wie auch andere Detektiv-Beamte, eine dieser sorgfältig angefertigten Kopien aushändigen.

Viele meiner Kollegen nehmen in gleicher Zeit mehrere Fälle in die Hand, weil die ausgesetzten Belohnungen erfolglos blieben. Ich dagegen habe es immer für besser gehalten, mich nur einer Sache ganz zu widmen. Es schien mir immer bedenklich, meine Gedanken und Kräfte zu zersplittern, und ich glaube, daß ich die erzielten Erfolge vielfach nur der strengen Beachtung dieses Grundgesetzes verdanke. In dem vorliegenden Falle wußte ich, daß ich mit den schlauesten und erfahrensten Beamten der geheimen Polizei wetteiferte, und das war deshalb gewissermaßen Ehrensache für mich, den Preis zu erringen. Der Diamantendiebstahl war eine Verühmtheit, und so galt es, mich der Sache mit allem Eifer und möglichstem Geschick zu widmen.

Alle Detektiv-Beamte, welche sich neben mir in der Sache bemühten, waren der Meinung, daß Gustav Walther, der deutsche Sekretär und Kammerdiener, der Dieb sei; und sie richteten ihre ganze Thätigkeit darauf, seiner habhaft zu werden. Das Argument, auf welches sie ihre Ansicht stützten; — warum sollte er gestrichelt sein, wenn er nicht der Dieb oder wenigstens der Helfershelfer der Diebe wäre? — schien allerdings kaum widerlegt werden zu können. Selbst Oberst Warren pflichtete dieser Meinung bei, nur ich theilte dieselbe nicht. Ich war fest überzeugt, daß die Spur, welche jene verfolgten, eine falsche sei. Ich hatte die genauesten Erkundigungen über den Herzog, seine Gemahlin und seinen ganzen Hausstand eingeholt und konnte in das allgemeine Verdammungsurtheil über Gustav Walther, von welchem man übrigens nach vollen sieben Tagen nicht die leiseste Spur gefunden hatte, nicht einstimmen. Der letzte Umstand ließ mich nämlich darauf schließen, daß der junge Mann entweder mächtige Beschützer oder mächtige Feinde haben mußte, und sich freiwillig oder gezwungen in vollständiger Sicherheit befände. In seiner Heimath war er nicht eingetroffen.

Der Herzog, dem ich in der That von Mr. Warren empfohlen worden, empfing mich selbst in seinem Palast, stellte mir Alles zur Verfügung, über was er gebieten konnte und sah meinen Schritten in fieberhafter Spannung entgegen.

Zunächst besichtigte ich das Zimmer, welches Walther im Palast bewohnt hatte, und welches durch Mr. Warrens Vermittelung bis zu meinem Erscheinen in dem Zustande gelassen worden, in dem es sich bei der Entdeckung befunden hatte. Es gehörte aber kein sehr geübtes Auge dazu, um hier alle Spuren einer eiligen und hastigen Entfernung zu entdecken. Diese Thatsache erschien mir wichtig. Hätte Walther wirklich den Plan gehabt, einen so bedeutenden Diebstahl auszuführen, so würde er auch gewiß Vorbereitungen zu seiner Flucht getroffen und nicht seine Garderobe, Leibwäsche, viele Dinge des täglichen und notwendigen Gebrauchs, Bücher, besonders Briefe, die seine Verhältnisse enthüllten, Namen und Wohnort seiner deutschen Verwandten und Freunde angaben, zurückgelassen haben. Alles im Zimmer machte den Ein-

druck, als ob dessen Bewohner mit Briefschreiben umgriffen, plötzlich abgerufen worden.

Die vorgefundenen Briefe ließ ich mir von einer befreundeten Dame, welche der deutschen Sprache kundig war, übersetzen. Die meisten derselben waren offenbar von Frauenhand geschrieben und rührten von einem jungen Mädchen her, mit dem Walter schon in einem zärtlichen Verhältnis gestanden, bevor er seine Vaterstadt verlassen hatte. In seinem Pulte lag die halbfertige Antwort auf den letzten dieser Briefe, und daneben ein Medaillon mit einer Locke.

Anderer Briefe besagten, daß er den dritten Theil seines Gehaltes, welches er vom Herzog empfing, regelmäßig in jedem Monat zur Unterstützung seiner Mutter, einer Wittve, und seiner Geschwister nach Hause gesandt; und dennoch hatte er Ersparnisse für seinen künftigen Hausstand gemacht. Die Dienerschaft des Herzogs schilderte ihn einstimmig als einen mäßigen, ehrlichen und diensteifrigen Mann, der seiner Herrschaft aufrichtig ergeben gewesen.

Einem schlauen berechnenden Schurken gegenüber hätte ich die Ueberzeugung gehegt, daß er absichtlich das Alles zurückgelassen, um die Verfolger irre zu führen. Aber nach Allem, was ich erkundete, mußte ich Walter wenigstens bis zum Tage des Diebstahls und seines Verschwindens für einen ehrenhaften und strebsamen Menschen halten, der an seiner Mutter, seinen Geschwistern und seiner Braut in treuer Liebe hing!

Es war meine feste Ueberzeugung, daß Walter, sei es durch List oder Gewalt, plötzlich entführt worden und daß er sich noch gegenwärtig in den Händen der Leute befände, welche das Attentat auf den Diamantenschatz des Herzogs ausgeübt hatten. Aber wer waren die Thäter? — Ein kühner Schluß half mir auf die Spur, wenigstens des einen von ihnen, und diese eine war keine geringere Person, als die Gemahlin des Herzogs selbst! Ich wagte nicht die Behauptung, daß die Herzogin die eigentliche Thäterin oder die Anstifterin des Diebstahls war, aber ich hätte vor jedem Gerichtshofe Alt-Englands schwören mögen, daß sie ihre Hand in der Sache hatte.

Freilich mußte ich trotz meiner Ueberzeugung, mit der größten Vorsicht zu Werke gehen; denn wenn ich eine so vornehme Frau ohne volle und überzeugende Beweise der Mitwisserschaft an einem Verbrechen beschuldigte, so lag die Gefahr nahe, daß ich mich lächerlich machte, und daß die Folgen einer so absurden Anklage auf mich selbst zurückfielen. Ich nahm mir also vor, bis auf Weiteres keinem Menschen etwas — Mr. Warren nicht ausgenommen — von meinem Verdachte zu sagen.

Mein Verdacht auf die Herzogin gründete sich zunächst auf ihre Leidenschaft für hohes Spiel. Sie hatte, wie ich erfahren, in letzter Zeit enorme Summen am grünen Tische verloren, und es war völlig räthselhaft, woher sie das baare Geld nahm, um ihre Ehrenschulden zu bezahlen, und wie es ihr gelang, mit den Geldverleihern, denen sie tief verschuldet war, sich zu arrangiren. Freilich war die Unterschrift der Herzogin so sicher, daß sich mehr als ein Wucherer hatte bereit finden lassen, auf dieselbe Geld zu hohen Zinsen darzuleihen; endlich aber kam die Zeit, wo diese ins Ungeheure angewachsenen Summen bezahlt werden mußten — und ich glaubte recht zu schließen, daß die unglückliche Frau, von ihren Gläubigern bedrängt, zu dem unheilvollsten Mittel gegriffen hatte, um sich aus ihren Verlegenheiten zu retten.

Gustav Walther war mit List oder Gewalt entführt worden, und man hielt ihn irgendwo gefangen, um den Verdacht auf ihn zu lenken.

„Ich hatte, wie schon gesagt, die umfangreichsten und eingehendsten Nachforschungen angestellt, und jede Kleinigkeit sorgfältig erwogen. — Es war mir klar, daß die Herzogin das Verbrechen nur unter dem Beistande eines geschickten und in solchen Dingen erfahrenen Gehilfen begangen haben konnte. Meine nächste Aufgabe bestand also darin, die Herzogin auf Schritt und Tritt zu überwachen, um zu erfahren, mit welchen Leuten sie im Verkehr stand.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Ein Leichenraub auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee bei Berlin versetzt die Berliner jüdische Gemeinde in Aufregung. Von dem von der Gemeinde entlassenen Leichenträger, jetzigen Schuhmacher K., ging vor einiger Zeit der Staatsanwaltschaft die Nachricht zu, daß ihm, dem K., ein anonymes Schreiben zugestellt worden sei, demzufolge auf dem jüdischen Friedhofe seit längerer Zeit ein Leichenhandel zu anatomischen Zwecken betrieben werde und häufig Särge ohne Leichen beerdigt würden. Bald darauf unterrichtete K. die Staatsanwaltschaft wiederum davon, daß der entlassene Todtengräber S. bereit sei, ein Grab anzugeben, in welchem sich ein Sarg ohne Leiche befände. Die Staatsanwaltschaft trat der Sache näher und ließ im Beisein eines Gerichtsassessors, eines Gerichtsschreibers, des Amtsvorstehers von Weißensee und des früheren Todtengräbers S. das bezeichnete Grab öffnen. In demselben wurde in der That anstatt der Leiche ein mit Erde angefüllter Kindersarg gefunden. Wie die kleine Leiche

aus demselben verschwinden konnte, ist noch unaufgeklärt. Aus der Leichenhalle selbst konnte sie nicht abhanden gekommen sein, da diese Tag und Nacht bewacht wird. Die Leiche muß also nach der Beerdigung wieder ausgegraben und bei Seite geschafft worden sein. Es sollen aber noch weitere Untersuchungen vorgenommen werden.

— Wegen Mangel an Kälte und demgemäß des Eises haben sich der Brauverein in Gera und die Pfortner Brauerei daselbst bereits 80,000 Zentner Eis von Christiania in Norwegen verschrieben. Das Eis wird dort 80 Centimeter dick verladen. Wenn dasselbe nun auch während des Transports  $\frac{1}{4}$  seiner Stärke verliert, so ist es bei der Ankunft in Gera immer noch über  $\frac{1}{2}$  Meter dick.

— Wieder ein Durchgänger mehr. Man berichtet aus Berlin unterm 22. dts. Mts.: Großes Aufsehen erregt in kaufmännischen Kreisen das plötzliche Verschwinden eines im Centrum des Stadt wohnenden Mitinhabers eines größeren Damenmäntel-Confectionsgeschäfts. Derselbe hat sich am 17. Jan. entfernt, ohne bisher irgend ein Lebenszeichen von sich zu geben. Da sich alle Recherchen nach seinem Verbleib als erfolglos erwiesen, wurde gestern auf Veranlassung des Mitinhabers der Firma die gewaltsame Öffnung des Gelbspindes und Revision der Kassensbücher vorgenommen, wobei sich ein Deficit von rund 190,000 Mk. herausgestellt haben soll.

— Ein hübscher Zug eines Kindes wird dem „Pirn. Anz.“ aus Reigendorf mitgetheilt. Der dortige Lehrer, Herr Melchior, erhielt am Neujahre aus Philadelphia einen Brief, in welchem ihm von einem 9jährigen Mädchen, dessen Eltern im October vergangenen Jahres aus dem nahen Porsberg mit der ganzen Familie ausgewandert waren, in herzlicher Weise gratulirt ward. Das Kind bedankte sich dabei für den guten Unterricht, welchen es bei dem genannten Herrn Lehrer genossen und bebaute, daß es jetzt nur noch Sonntags unterrichtet würde. Wärdten sich doch andere Kinder, welche sich ihren Lehrern gegenüber oft recht unanständig bezeigen, ein Beispiel an dem kleinen Mädchen nehmen.

— Eine Verschwörung. Ein alter Gymnasiallehrer hat es nie dahingebraucht, seine Klasse im Zaune zu halten. Die Schüler kommen stets ohne Präparation zum Unterricht und erlauben sich, während desselben allen erdenklichen Unsinn auszuführen. Der Professor ist schon so daran gewöhnt, daß er es kaum noch merkt. Aber eines schönen Tages verabredeten sich seine Schüler, für den folgenden Tag einmal das Klassenpensum ordentlich zu lernen und sich während des Unterrichts überhaupt musterhaft zu betragen. Gesagt, gethan. Als am anderen Tage der Professor in das Schulzimmer tritt, ist die Klasse mäusestill. Er blickt sich verwundert um. Er geht nach dem Katheder und legt dort seine Bücher nieder. Er fängt an, unruhig zu werden. Der Unterricht beginnt. Es werden tadellose Antworten ertheilt. Der Livius in der Hand des Professors fängt an zu zittern. Die weiteren Fragen des Professors werden prompt beantwortet, während die Klasse im tiefsten Stillschweigen verharrt. Da, plötzlich erbebt der Professor am ganzen Leibe, er wirft sein Buch aus der Hand und ruft mit Stentorstimme über die ganze Klasse hinweg: „Das lasse ich mir nicht gefallen, das ist eine ganz niederträchtige Verschwörung!“

— Ein billiges Weihnachtsgeschenk. Einem gut situirten Beamten kam es sehr auffallend vor, daß ihm kürzlich ein kleiner Theil seiner Cigarren verschwand. Er hatte sofort Verdacht auf das Dienstmädchen, das mit einem Liebhaber „behaftet“ ist, und hielt demnach Nachschau in der Küche, und siehe da, es fanden sich hier in einer Kiste wohlverpackt einige Hundert Glimmstengel. In dem Augenblick kam die Gattin. „Was treibst Du denn hier, Männchen?“ — Unser Dienstmädchen ist eine Diebin, da schau mal her; ich muß sofort auf die Polizei und die Anzeige erstatten.“ — „Ach, laß das, das arme Kind ist völlig unschuldig,“ sprach die Gattin tief erröthend. — „Ja wer hätte denn sonst die Cigarren genommen?“ — Keine Antwort und bodenlose Verlegenheit. — „Du hast doch nicht selbst die Cigarren...?“ — „Ach ja, vergieb, ich habe sie selbst genommen, um Dir damit, wie alle Jahre, zu Weihnachten eine Freude zu bereiten.“

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock

vom 16. bis mit 22. Januar 1884.

Geboren: 16) Dem Schlosser Carl Oscar Grimm hier 1 Tochter. 17) Dem Handarbeiter Hermann Stemmler hier 1 Sohn. 18) Dem Balzarbeiter Carl Ernst Mennig hier 1 Tochter. 19) Dem Schuhmacher Franz Johann Wülfcher hier 1 Sohn. 20) Dem Maschinensticker Carl Emil Heymann hier 1 Sohn. 21) Dem Maschinensticker Gustav Adolph Dörfel hier 1 Sohn. 22) Dem Glasermeister Franz Theodor Siegel hier 1 Sohn.

Aufgebeten: 3) Der Kaufmann Franz Albert hier mit Anna Witta Höhl hier. 4) Der Oberförstercandidat Franz Ernst Adolph Schlegel in Wolfgrün mit Emilie Hedwig Wetengel hier. 5) Der Kaufmann Hermann Emil Zeuner hier mit Libby Olga Rau hier. 6) Der Maurer Ernst Friedrich Bauer hier mit der Tambourinierin Marie Wilhelmine Raden hier.

Gestorben: 7) Des Maschinenstickers Friedrich Emil Martin hier Tochter, Olga Hedwig, 6 Monate 12 Tage alt. 8) Dem Fleischer Max Emil Uhlmann hier 1 Sohn (todtgeboren.) 9) Des Glasermeisters Franz Theodor Siegel hier Sohn, Max Paul, 3 Tage alt.

# Holz = Auction

## auf Bockauer Staatsforstrevier.

Im Gasthose zur Sonne in Bockau sollen

**Dienstag, den 5. Februar 1884,**  
von früh 9 1/2 Uhr an

folgende in den Forstorten: Hemmberg, Wolfstränke, Große Bärensäure und Falkenstein aufbereitete Kuz- und Brennholzer, als:

22	Stück buchene Klöcher	von 13-22 Ctm. Oberstärke,	3,2 bis 4,0 Mtr. lang,	in den Abtheilungen 2, 3, 4, 40 und 41,
49	"	" 23-36 "	"	
51	"	" 37-60 "	"	3,2 Mtr. L. in den Abth. 40 und 41,
702	" weiche "	" 13-15 "	"	
1145	"	" 16-22 "	"	4,0 Mtr. L. in den Abth. 40 und 41,
644	"	" 23-36 "	"	
102	"	" über 36 "	"	4,5 Mtr. L. in den Abth. 43,
351	"	" 16-22 "	"	
474	"	" 23-36 "	"	" " " " " " " "
164	"	" über 36 "	"	
226	"	" 23-36 "	"	" " " " " " " "
620	"	" 23-36 "	"	
800	"	" 5-6 "	Unterstärke, geschnigt	" " " " " " " "
52	Raummeter buchene Brennscheite,	} in den Abth. 2, 3, 4, 40 u. 41,	" " " " " " " "	" " " " " " " "
49	" weiche			
79	" Brennküppel,	} in den Abth. 40, 41 und 43,	" " " " " " " "	" " " " " " " "
61	" harte			
50	" weiche	} in den Abth. 45 und 46,	" " " " " " " "	" " " " " " " "
160	Gebund hartes Durchforstreichig,			
50	" weiches	} in den Abth. 40 und 41	" " " " " " " "	" " " " " " " "
170	Raummeter weiche Stöcke,			

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Bockau,**  
am 21. Januar 1884.

**Wettengel.**

**Richter.**

## Achtung!

Nächst. Sonnabend kommt auf hiesigem Wochen-Markte ein großer Transport schöne **Aepfel**, worunt. die Gold-Reinette, die Wachs-Reinette und gelbe Reinette, billig zum Verkauf. Um recht flotte Abnahme bittet

**Carl Günzel,**  
Obsthändler a. Rogwein.

Niederlage i. „Engl. Hof“ auch Sonntags vor u. nach der Kirche. D. O.

Ein im besten Zustand befindliches

## Hausgrundstück

(der oberen Stadt) mit **Garten** und **Wasser** ist veränderungshalber zu verkaufen. Werthe Reflectanten sind gebeten, ihre Adressen sub **B. C. F.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

## Eine Partie Tapeten,

in Kestern, genügend für einzelne Zimmer, werden, soweit der Vorrath reicht, 20 % billiger; Kester, genügend für kleinere Räume, Bettstühle, Fenster-vorleger u. werden um die Hälfte des realen Wertes abgegeben bei

**Alar Jochimsen.**

## Nach Amerika!

Zur Bequemlichkeit des reisenden u. auswandernden Publikums haben wir in **Chemnitz**, innere Johannisstraße 24, und in Leipzig, Ritterstraße 29, unter Vertretung des Herrn **C. A. Voigt**, ein

## Expeditions-Bureau

eröffnet, welches Auswanderern unentgeltlich Rath und Auskunft ertheilt, sowie auf Wunsch Anfragenden Broschüren, Karten nord- und südamerikanischer Staaten gratis übersendet.

Die Direction des Nordd. Lloyd, Bremen.

Copirtinte empfiehlt **E. Hannebohn.**

### Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der salzigen großen Vereinigten Britaniasilber-Fabrik übernommene Kieselager, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten

um 75 Procent unter dem Erzeugungspreise verkauft, daher also:

#### Fast verschenkt.

Für nur 15 Mt. (sage fünfzehn Reichsmark), also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen Arbeitslohne, erhält Jedermann nachstehendes **äußerst prachtl. u. effectvolles Britania-Silber-Speisefervice**, welches früher sogar im on gros Preise **60 Mark kostete**,

aus dem feinsten, gebiegensten **Britania-Silber**, welches das einzige Metall ist, das **ewig weiß bleibt** und von dem ächten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist **und wird für das Weißbleiben der Bestecke garantirt.**

- 6 Stück Britaniasilber Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen
- 6 " Britaniasilber Gabeln, feinste Qualität
- 6 " Britaniasilber Speiseflössel, schwerster Qualität
- 6 " Britaniasilber Gabeln, massive Qualität
- 6 " Britaniasilber Theelöffel, feinste Qualität
- 1 " Britaniasilber Suppensöpfer, superfein, schwer
- 1 " Britaniasilber Milchschöpfer, groß, massiv
- 6 " große, massive Britaniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen

2 Stück Britaniasilber Tafelleuchter, prachtvoll, auf's solideste gearbeitet

**40 Stück**, sammt **nur fünfzehn Mark.**

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinfendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

**Vereinigte Britaniasilber-Fabriks-Depôt.**  
**J. SILBERBERG,**  
Wien, Stadt, Fleischmarkt 16.

**NB.** Tausende Anerkennungs schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht in unserem Depôt auf.

Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

## Ein lediger Kaufmann,

Buchhalter und Correspondent, selbstständiger Arbeiter, der bereits in einem Spitzengeschäfte thätig war und **Caution leisten kann**, findet in einem älteren, gut eingeführten Spigen-Engros-Geschäfte einen dauernden Vertrauensposten. Offerten m. Gehaltsansprüchen übernehmen sub **H. 331** Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

Borgerückten Alters und Kränklichkeit wegen bin ich genehm, meine

## Wiese

an der Conradshaid und mein **Feld** am Kreuzel aus freier Hand zu verkaufen.

**Jacob Erdmann Reichsner,**  
Haberleithe.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,25 Pf.

## Zahlungs = Aufforderung.

Die Schuldner des Handelsmanns Gustav Albin Eberwein hier, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, werden hiermit aufgefordert, binnen acht Tagen an mich, als bestellten Konkursverwalter, die schuldigen Beträge zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Klagerhebung.

Eibenstock, den 19. Januar 1884.

**Rechtsanwalt Müller.**

## Die Stickmaschinen-Fabrik

von **E. Lang in Auerbach i. B.**

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Stickmaschinen aller Rapporte und Längen**. Gleichzeitig bemerke, daß ich jetzt auch **Maschinen neueren Systems** (12 Zoll Spannhöhe) baue und eine solche bei **Hrn. Carl Strobel** im Crottensee hier selbst aufgestellt ist. Genannter Herr ist gern bereit, nähere Auskunft über die Brauchbarkeit dieser neuen Maschine zu ertheilen. Herr **Monteur Robert Benkert** wird geehrte Aufträge aus Eibenstock u. Umgegend für mich entgegen nehmen.

Hochachtungsvoll

**E. Lang.**

## Eine gute Tambourinerin

wird nach Dresden gesucht. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Für die vielseitigen Beweise d. Theilnahme beim Verluste unseres **Ulrich** statten wir hierdurch innigst. Dank ab. **Familie Haupt.**  
Schönheide, 22. Jan. 1884.

**Neue Sendungen**  
**Böhmische Bettfedern**  
trafen wieder ein und empfiehlt dieselben zu sehr billigen Preisen in 10 verschiedenen Sorten  
**Alwin Seydel,**  
Schönheide.

**Ein Schreibepult**  
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Militär-Verein Eibenstock.**  
Sonntag, den 27. Januar, Nachm. 3 bis 6 Uhr: **Einnahme der Monatsbeiträge** im „Feldschlößchen“. § 10 a wird hierbei in Erinnerung gebracht!  
**Der Vorstand.**

## Dankbarkeit

veranlaßt mich, darauf aufmerksam zu machen, daß meine Frau — welche trotz aller nur möglichen, oft theuren Mixturen fortbauend an Rheumatismus litt — durch Anwendung eines einfachen Hausmittels von ihrem schmerzhaften Leiden befreit wurde. Ähnlich Leidenden theile ich auf Franco-Anfrage gern Näheres mit.

**A. Preilipper,**  
Hamburg, Steinstraße 40.  
Ich ersuche die Herren Zeitungs-Berleger um gefällige Weiterverbreitung des Vorstehenden.

## Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber **viele Tausende** von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

## Eine der größten bayerischen Brauereien sucht einen Vertreter.

Wirthe u. Spediteure bevorzugt. Abr. unter **A. 366** an Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

**Zwei neue Stickmaschinen** sind mit **geübten** und **fleißigen Stickern** wieder zu besetzen bei **Ernst Kessler.**

Diesigen, welche noch Rechnungen auf das Jahr 1883 an den **Turnverein** haben, werden hierdurch ersucht, dieselben **bis 25. Jan.** bei dem **Vereinskassirer, Herrn Robert Flemmig**, einzureichen, widrigenfalls sie keine Berücksichtigung finden können.  
Eibenstock, d. 21. Januar 1884.  
**Der Turnrath.**